

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 23

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Millionisch zum Schelten geneigt —
Daß man im Bundesrats-hause
So wenig Rückgrat zeigt:

Daß deutliche Staatsverträge
Kedigtret klipp und klar —
Man zähe festzuhalten
Nicht herzhast genug mehr war!

Das Volk wird's nicht sanktionieren,
Daß Preußen fortan kann
Chicanieren in häuslichen Sachen
Den freien Schweizermann!



Sebad: „Heisch gehört, Josepp, Süri obe sige si it ungschickt mit de Schelme?“

Josepp: „Nai, do hani nüt gehört, wa meinsch denn eigetli?“

Sebad: „He weisch z'Känz'rg im Casino hei si Ein de Süribieter „g'lehnt“ in e Untersuechig Süri, dä hätti aber no zwen Johr z'Känz'rg selle mache. Aber i der Untersuechig Süri sig er ungschuldig gsi und do hein en Süribieter lo laufe, will si wohrschintl vergäße het, aß er umme „vertleht“ gsi isch, aber das Velo it, won er gnoh het!“

Josepp: „Da isch jez aber doch e Sälteheit, aß me so Ein loht laufe, gwohnl macht me das doch umme bi de große Schelme!“

Rublikantonsratseröffnungsrede.

Hochverehrteste Herren! Nach einem hochwichtigen Volksentscheide sehen wir uns hier wieder vereinigt, um die Geschäfte unseres engeren Vaterlandes zu beraten. Das Schweizervolk hat eine Gesetzesvorlage von gewaltiger sozialpolitischer Bedeutung verworfen, eine Thatfache, die das tiefste Bedauern jedes wahrhaften Patrioten wachrufen muß; denn welcher Segen wäre diese Versicherung, gerade für unsere mit Armensteuern überlasteten Landgemeinden gewesen! Allerdings habe ich, verehrteste Herren, dem Gesetze meine Unterstützung leider nicht können zu Teil werden lassen, da ich sonst die Stimmen der Tabakfabrikanten des Wynenthal, deren ich unbedingt bedarf, verloren hätte. Nichtsdestoweniger glauben Sie mir, daß mein Herz blutige Thränen vergießt, weil dieses für das Volkswohl eminent wichtige Gesetz dem Ansturm egoistischer Interessen erlegen ist! Und so weiters mit Grazie!

Das Mariandl von Kissingen.

„Mariandl — no a Bier und 'ne Cigarre!“

„Wie teuer?“

„'ne blonde wie Sie!“

„Aha — so 'ne „Leichte“ — —“

„J schau — hopp Mariandl, ich liebe Dich!“

Wenn man das Stottern kriegt —

Feldmarschall Roberts (als er die Verbindungen seiner Hauptarmee am Vaal abgeschnitten sieht): „Was ist das da hinter mir am Vaal?? — — ah — — faa—t—aal! — —“

Bericht von der Hammelsbörse.

Die Aktionäre des „Schaffalles von Monte Carlo“ sind unzufrieden. Das „große“ Aktienkapital von acht Millionen hat im letzten Jahr nur 24 Millionen „Dividende“ abgeworfen gegen 27 im Vorjahr. Das Minus schreibt man mangelndem Zutrieb von Hammeln englischer Rasse zu — man hat gehört, daß sich dieselben zu den Maulleseln verlaufen haben und auf deren Eis tanzen gegangen sind — —

Duck duck, mein Hühnchen!

(Zur Theaterfrage.)

Wenn die Herren Theaterdirektoren das Volk besser verstehen und ehren wollten, würde auch das Volk ihre Stücke besser verstehen und ihre Theater mehr beehren. —

In den mon—arkitischen und sonstigen politisch-eisigen Zonen Frankreichs hat die schwankende Kriegsmisinterportentente-Euffschiffgondel General Andre besiegen — ob der Andree ganzbeinig über den „Wordpol“ kommt??

Ladislaus an Stanislaus.



Cherirer Stanislaus!

Wänn Mann meind, Mann seiß am peßden Chran, so kommd imprévu — unfort — herrzähene eine Laus in's Kraut — pediculus in herba. — So gingß mir geschdern mid der Sonnenfinschdenuß — nux torva solis — als mir die Schäävlein theer Gemainte mit Endhen, Hänern unt Eiern tie Auwardung machden, weil sie glaubden, taß Ent ter Wäld erscheine jedz. Wie aine 11 e soh sint aper kam maine Keifenbeth geschbrungen und sagde so um 6e: „Hochwitten, es wirt schon Widder häl, woraw aper auch sovord die Gschänker aufhördn inz Boarhaus zu vlißen, wo ich toch zum 1 en Ast — ronohmischen Staudien so guhd hede prauchden kennen. Früher wart er liäp Herzoghd wänigschdens noch ich Tiger mit unz, wänn wihr Finschdenuß prauchden unt 6 dra erpäden hapen, wänn es Meerlicht geprauchd hott, wo Ripper ich mich tswar nie nichd erinnern Kahn, Taß es edwa nedig gewäßen were, womid ich ferpleipe Di r r r

Ladislaus.

Grünholz-Splitter.

So lange man „verbotene Früchte“ süß findet, ist man jung.

St. Gallisches.

O Motion: „Proportion!“

St. Gallen will ja schon lang nichts davon!

O Herr Proporz — so manchen Orts

Wie bist Du beliebt! — St. Gallen nur schiebt, (Großratsverband) Dich aus dem Land.

Es stimmten: „Gut Nacht“ die Siebenzig acht, Und Sechzig zwei sind böß dabei.

Nur immer Geduld, proporzige Schuld

Wird doch nicht alt und doch bezahlt.

Und wenn etwa nicht: kein Herzchen zerbricht

Mir ist's dabei — sehr einerlei.

Polizeiverdächtiger Besitz.

„Nur wem das Herz seine Schwingen lieh,

Geht ein zu des Ruhmes Thoren;

Es hat der bloße Verstand noch nie

Einen großen Gedanken geboren.“

sagt Bodenstedt — Salomo dagegen meint:

„Wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Narr — und nur wer mit Verstand gehet, wird entrinnen.“ (Spr. 28,26.)

Wer also „entrinnen will“, der lasse etwaigen Besitz von Herz und großen Gedanken oder Witz nicht offenbar werden — es gibt zu Viele, die nichts dergleichen besitzen und solches Geld hasßen und verfolgen, wie Spazzen einen gelben Kanarienvogel und deutsche Reaktionäre die Kunst —



Rägel: „Händ er glesie i de Zitige, daß er jez denn au meh müend verfürre, als eueri paar Schnappsbatge?“

Chneri: „Wie so?“

Rägel: „D'Regierig hät en neue Stürvogt für d'Stadt bshellt, dä verstönds de Müße z'legge, er sei e so en Dezimal-emikrat.“

Chneri: „Minetwege. Dä cha d'Stürschrube azieh so viel er mag, es goht ihm wie i der Trotte, wäme ufem alte Cräsch mits Cüfels Gwalt no will e paar Tröpfli uspreffe; s'mag si nid verträge, d'Trotte thuet nu grochse.“

Rägel: „Jhr händ bigopplich recht. Dä nen Trottmann soll nu redhti saftig Waar under d'Preß neh, dann mag's se si scho verlide.“